

# MIT EINANDER

SCHULBRIEF

NR. 18 · November 2004



FREIE WERKSCHULE MEISSEN

# Editorial

Elternabend. Die Pädagogen stellen ihr neues Epochenprojekt vor: Zwei Wochen zum Thema gesunde Ernährung. Zwei Wochen sollen Eltern, Pädagogen und Kinder täglich ein Frühstück bereiten und gemeinsam einnehmen – ein gemeinsames Frühstück als Erfahrungsquelle, Kulturleistung, Abenteuer der Vielfalt... Klar, dass die „Erfinder“ bestimmte Eckdaten vorgeben.

„Das glaube ich aber nicht, dass meinem Kind das gefallen wird! Frühstück so ganz ohne...“. „Das ist ja überhaupt nicht vorstellbar...“

Montag. Ein Gabentisch ist bereit: Müsli aus frisch gemahlenem Korn, selbstgebackenes Brot, Kräuterquark, Yoghurt, Obst und Gemüse duften über die frischen Tischdecken unter den Kerzen entlang durch den Raum – gemeinsam vorbereitet von einer Gruppe Kinder, den Eltern und Pädagogen. Dann ist es soweit, alle kommen zum gemeinsamen Essen zusammen: „Ihr glaubt doch nicht, dass ich das Zeug esse! Ich habe mir selbst Frühstück mitgebracht!“ – der

Kommentar eines Mädchens beim Betreten des Raumes.

Grund, den Raum wütend oder frustriert zu verlassen? Getreu dem Motto: „Undank ist der Welten Lohn?“ Oder Spurensuche?

Ein Blick in die innere Welt: Wie begegne ich selbst dem Unbekannten, Fremden, Neuen? - Möchte ich selbst Erfahrungen sammeln? Vertraue ich mir und demjenigen, der mir die Erfahrungsquelle „auftischt“?

Wie vorschnell sind wir mit dem Verriß, wie oberflächlich mit dem Urteil über uns unbekannte Dinge, wie kritiklos mit dem kleinsten Indiz, dass uns von der eigenen Erfahrung abzuhalten imstande ist?

Zum Glück und manchmal auch zum Ärger von Pädagogen, Eltern, Großeltern, Freunden und Bekannten,... ist der Mensch ein „selbstlernendes System“, das seine Robustheit und Funktionalität zum größten Teil aus eigens erlebten Erfahrungen (durch eigenes Erleben oder Durchleben in einer eigenen Vorstellungswelt) und deren Engrammierung im ewigen

Gedächtnis schöpft und weniger aus der Übernahme bloßer Informationen Dritter.

Wieso also versuchen wir immer wieder, dieser überlebensnotwendigen Gesetzmäßigkeit zu entgehen und trachten, uns oder anderen die Möglichkeit eigener Erfahrung zu entziehen, das Ergebnis vorwegzunehmen und damit den Erfahrungsquell zu entwerten?

Der verschmähte Kräuterquark auf dem herrlich duftenden Brot geht uns damit ebenso verlustig, wie eine romantische Liebesnacht oder die Achtung vor dem Straßenkehrer, der verantwortungsvoll den Rinnstein fegt.

Vielleicht lässt sich das entstandene Defizit ja durch einen Bungee-Sprung aus einem ausrangierten Militärhubschrauber kompensieren...

Keinen Aufruf zur Anarchie, doch zu mehr Mut und Vertrauen, einfach mal über die Mauer zu springen und/oder andere nicht daran zu hindern, wünscht

*Tobias Schumann*

## aus dem Schulleben

### Das Lehmbauprojekt der 3. Klasse

Schon Tage im Voraus hörte ich immer wieder die Vorfreude der Kinder auf die geplanten 3 Tage Lehmbau. Noch war es ein großes Rätsel, wie das nun konkret aussehen sollte. Die einen dachten wohl an Matschepampe und Schlamm Schlacht, die anderen träumten vom Bauen größerer Lehmhütten. So waren alle sehr gespannt, als Helge Landmann am Morgen des ersten Tages die Lehmbauepoche eröffnete. Es sollte eine kleine Stadt mit Stadtmauer gebaut werden - so einigten sich alle schnell. Viele Ideen dazu kreisten bald in der Runde - also ging es gleich an die Arbeit! Aber zunächst gab es nur trockene krümelige Erde auf einem runden Bauplatz! Schnell wurde klar, dass mit dem Wasser aus dem kleinen Bach die schönste Pampe hergestellt werden konnte, mit welcher zunächst die Stadtmauer gebaut wurde. Die Kinder probierten den ganzen Vormittag, welches Mischverhältnis aus Lehm, Sand und Wasser das Beste war, um

die Mauer haltbar werden zu lassen. Zunächst etwas vorsichtig mit dem Lehm umgehend konnte ich im Verlauf der Tage beobachten, wie die Kinder immer vertrauter mit dieser Materie umgingen, ja sich sichtlich wohl fühlten beim Lehmstampfen und -kneten. Am zweiten und dritten Tag wurden die verschiedenen Gebäude der Stadt geplant und gebaut. Es gab eine gotische Kathedrale, eine asiatisch anmutende Ritterburg, ein aus der Wikingerzeit stammendes Rathaus,

auch Wohn- und Handwerkerhäuser - manche sogar mit mehreren Etagen im Innenraum! - ein Theater, einen Marktplatz mit wasserführendem Brunnen und sogar ein Stadtwald wurde angelegt.

Am Ende des dritten Tages, nachdem auch die Eltern das Kunstwerk beim Elterncafé bewundern konnten, endete alles in einer ausgelassenen Schlamm Schlacht.

*Beate Voigt*





## Aus dem Wochengeschichtenbuch

### Der Lehmbau

Wir Kinder haben im Hahnemann-Zentrum eine Lehmstadt gebaut. Wir haben viel Lehm verbraucht. Wir haben eine Burg gebaut, eine Kirche und eine Straße und einen Brunnen. Und als letztes haben wir die Stadt wieder auseinander gerissen und aus dem Lehmbau wurde eine Schlamm Schlacht. Aber die Stadt hieß „Schlammampoli-Brunello“.

*Aron Oehler*

### Die Lehmstadt „Schlammampoli“

Wir waren im Hahnemann-Zentrum. Wir haben in der ersten Woche einen Kilometer in Schritten gezählt. Im Ganzen waren es 1000 Schritte. Die letzten Tage haben wir eine Stadt gebaut. Diese Stadt hieß „Schlammampoli“. Timm und Wenzel sind ins Wasser gefallen. Am Freitag war Elterncafe.

*Marie-Luise Schumann*

### 1. Geschichte

Ich fand jeden Tag das Lauschen jeden Morgen und das Rechnen bei der Ruine schön. Achja, jetzt ist es mir wieder eingefallen. Ich fand den Lehmbau schön, weil Konstantin, Jaap und natürlich Johann zusammen gebaut haben.

*Johann Löbner*



### Der Lehmbau

Ich habe mit Aron und Jaap eine Burg gebaut. Und ich habe noch eine Mauer mit Aron gebaut. Das hat mich gefreut.

*Robert Wiesner*

### Die ersten zwei Wochen

Wir sind immer von der Schule aus ins Hahnemann-Zentrum gelaufen. Wir sind 51 Kilometer gelaufen. Das war schön. Wir haben im Schlamm gebaut. Wir haben die Stadt „Schlammampoli-Brunellos“ getauft.

*Jennifer Skora*

### Das Hahnemann-Zentrum

Wir waren im Hahnemann-Zentrum. Da hatten wir für zwei Wochen Unterricht. Da hatten wir mit einem Mann eine Lehmstadt gebaut. Aber

wir haben nicht nur mit Lehm gebaut, sondern auch gerechnet und geschrieben. Dann hatten wir auch mit Herrn Marschner über die Röhrfahrt geredet. Die Röhrfahrt war aus Holz. Da hat er uns auch den Gesundbrunnen gezeigt.

*Jaap Kanis*

### Hahnemann-Zentrum

Wir waren im Hahnemann-Zentrum. Da haben wir mit Lehm gebaut und dann haben wir die Stadt „Schlammampoli“ genannt. Am letzten Tag hatten wir Elterncafe. Dann haben Drittklässler unserer Klasse, wir sind ja jetzt 3. Klasse, die Stadt kaputt gemacht. Das war Klasse. Da war ja noch die Röhrfahrt. Da war nämlich so ein Mann, der hieß Herr Marschner, der hat uns von der Röhrfahrt erzählt.

xxx

## Zur Lehmbauaktion im Hahnemannzentrum

Freude, aber zu gleich auch Staunen erfasste mich angesichts des Werdens und Vergehens der mauerumringten

### Die Kilometerzähler

Das neue Schuljahr begann für uns Brunellos (inzwischen sind wir in der dritten Klasse) etwas ungewöhnlich. Als Klassenzimmer wählten wir uns das Hahnemannzentrum. Bewogen hat uns zu diesem Schritt zum einen, den Teilumzug der Grundschule auf den Crassoberg ruhiger zu gestalten. Zum anderen aber bietet auch das Hahnemannzentrum einen

Stadt „Schlammampoli...“ im Pressgarten des Hahnemannzentrums. Zweieinhalb Tage unter Schweiß erbaut, in der Wonne des dritten eingerissen und zurück gegeben in den Kreislauf der Natur. Lehm ist ein Baustoff, der lebendig

schönen Rahmen, damit die Kinder nach den Ferien gut wieder zu einander finden können. Täglich trafen wir uns morgens am Neumarkt, liefen gemeinsam zur Klostersruine, um dort entweder auf der Wiese, in einer der Lehmhütten oder in einem Raum (den uns das Hahnemannzentrum dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte) zu lernen. Dank des schönen Wetters konnte unser Morgenkreis jeden Tag in der

erhält und keine Besitzstände manifestiert. Unsere Kinder haben dies erkannt. Sie sollten es sobald nicht vergessen.

*Helge Landmann*



man denn da täglich laufe, so in etwa ein- und einer halben Stunde hin und zurück?!

Wir begannen damit, mal wieder unsere Schritte auf einem 10-Meter Bandmaß abzumessen.

Dabei stellten wir fest, dass wir im Vergleich zum Vorjahr um einiges gewachsen sein mussten. Also mit zwei „Wenzel-Schritten“ (ca. 1 m) ließ sich unser Weg nicht mehr messen.

Unter der alten Autobrücke liefen dann die Kinder los, um 1000 Schritte abzuzählen. Wer an uns vorbei kam, wunderte sich bestimmt, einen Haufen Kinder zu sehen, die ihre Finger zählender Weise ausstreckten und dabei völlig vertieft vor sich hin murmelnd zu zweit daher liefen, den Blick irgendwo in die Ferne gerichtet und doch hoch konzentriert aussahen.

Schließlich stellten wir durch unsere Zählung folgende Tatsachen fest:

- Die Strecke zwischen der Eisenbahnbrücke und der neuen Autobrücke misst etwas mehr als 1000 Schritte. (Dass man diese Entfernung einen Kilometer nennt, war dann nur noch der letzte Schritt)

- Die Strecke zwischen Neumarkt und Hahnemannzentrum ist etwa drei Kilometer lang.

- In den zwei Wochen legten wir ungefähr 50 Kilometer zurück!!

Jedes Kind bekam am letzten Tag im Hahnemannzentrum, zu dem am Nachmittag die Eltern ein Elterncafé veranstalteten, einen Pass, welcher festhielt, wie viel jedes Kind gelaufen war.

Schön war, dass keiner der Brunellos über soviel Lauferei stöhnte und dass unsere Eltern wieder einmal so

kräftig mithalfen, diese zwei Wochen überhaupt zu ermöglichen. Besonders freute uns, zu sehen, wie ruhig und sicher sich unsere Kinder im Meißner Straßenverkehr bewegen.

Da der Schultag aber nicht nur aus Laufen und Zählen bestand, konnten die Brunellos neben dem Schreiben, Lesen, Rechnen und der Wettertabelle auch noch viel über die Kloster ruine und ihren Kräutergarten, das Hahnemannzentrum, die Meißner Röhrfahrten und besonders viel über den Lehm bau erfahren.

Sollte einmal eine Klasse Zeit und Ruhe brauchen, egal wofür, dann können wir das HMZ als passenden Unterrichtsort nur empfehlen.

*Tina und Günther*

## **ERNTE-DANKFEST auf dem CRASSOBERG**

Als Körnlein gesät,  
als Ähren gemäht,  
gedroschen im Takt,  
gesiebt und gehackt,  
dann hurtig und fein,  
gemahlen vom Stein  
geknetet und gut  
gebräunt in der Glut,  
liegt's duftend und frisch  
als Brot auf dem Tisch.

Nachdem sich in den vergangenen Wochen in den Grundschulklassen vieles um's Thema „Herbstzeit - Erntezeit“ drehte, folgte für alle Grundschüler gemeinsam das ERNTE-DANKFEST. Es war das erste Mal überhaupt, dass sich alle 4 Klassen zusammen begegneten und den Crassoberg für sich einnahmen. Und es ging gut! Beeindruckt von der Anzahl und Vielzahl verschiedener Obst- und Gemüsesorten, die als Gaben rund um den Kirschbaum auf dem Crassoberg lagen, wurde klar, dass wir zwar säen und ernten können, das Wachstum und Gedeihen aber nicht in unserer Hand liegt. Nach zwei Ernteliedern ging es endlich los an's Verarbeiten der Früchte. In und auf zwölf verschiedenen Ständen konnte dann getanzt, gelauscht, gesungen, gebastelt, gedruckt, ge-



spielt, gelacht, gebunden, gefeuert, gepresst, gebacken und natürlich auch das Eigene kreierte gekostet werden. Für jede absolvierte Station gab es an der „Stempelstelle“ einen Buchstaben, die aneinandergereiht unser Tagesmotto ergaben: ERNTE-DANK-FEST. Vielen Dank an dieser Stelle den vielen fleißigen Elternhänden, die die Betreuung der Stationen mit organisierten sowie dem Blumenhaus Griesel, dem Blumenpavillon Taegtmeyer und der Gärtnerei Bern-

hardt, die uns Blumen der Saison für unsere Kränze spendierten.

*Tino Clausnitzer*

## Neues aus dem Bereich Tanz, Bewegung und Sport

Ein großes Dankeschön an alle, die den Fragebogen zum Tanz- und Bewegungsunterricht aus dem Schulbrief Nr. 14 ausgefüllt und uns damit eine wichtige Rückmeldung gegeben haben. Seit dem neuen Schuljahr hat sich im Bereich Tanz, Bewegung und Sport einiges getan. Zum Einen haben wir zwei neue Sportlehrerinnen. An dieser Stelle noch mal ein herzliches Willkommen an Birgit Schlaikier und Silke Bönisch! Die Konstellationen haben

sich durch unsere beiden Neuen natürlich geändert: Birgit unterrichtet die Mittelschüler (Klasse 5, 6, 7 und 8), Silke die erste und zweite Klasse und Eva (Stauch) die dritte und vierte Klasse!

Zum Anderen können wir in diesem Schuljahr endlich mehr Sport anbieten! In der Grundschule haben sich in Klasse 3 und 4 die Sportstunden verlängert, so dass für jedes Kind die physiologisch sinnvollerer zwei Stunden Sport pro Woche angeboten werden. In der Mittelschule finden in Klasse 5 und 6 jetzt drei Stunden Sport pro Woche statt!

Die räumlichen Gegebenheiten stellen uns nach wie vor in jeder Sportstunde vor eine neue Herausforderung! Zum Glück gibt es ja regenfeste Kleidung und ein paar wenige Hallen- und Schwimmbadzeiten. Wir haben in diesem Schuljahr Hallenzeiten in der Questenberggrundschule bekommen und die Klasse 8 geht nachmittags in das „Wellenspiel“ zum Schwimmen. Hürden und Hindernisse sind ja schließlich dazu da, genommen zu werden! Wir geben unser Bestes!  
Viele Grüße!  
Das Sportteam

## Das Interview mit Ute Spindler, Colehrerin der 2. Klasse

Am Freitag, dem 24.9.04, trafen wir uns mit Ute in den neuen Horträumen auf dem Crassoberg. Ute saß mit zwei Kindern auf dem runden Teppich, freundliches Licht schien durch das Herbstlaub zum Fenster herein. Es war wohlthuend still. Freitagnachmittagsstimmung.

Eins der Kinder versuchte sehr konzentriert, ein Ornament aus geraden und krummen Linien nachzuzeichnen: Formenzeichnen, eine Art des Lernens von Schreib- und Zeichenbewegung und gleichzeitig ein Weg, sich zu sammeln, der aus der Anthroposophie kommt. Der zweite Junge mühte sich mit zwei Stricknadeln. Ja klar, Ute ist Handarbeitslehrerin, und gleich zu Anfang erzählt sie mit leuchtenden Augen von einem der Gründe, weswegen sie letztendlich mit dem Unterrichten so froh ist, obwohl sie das eigentlich nie vorhatte (dazu später...):

„Dieser Junge ist Linkshänder, also musste ich links stricken lernen. Das war wirklich eine Herausforderung, wie so vieles mit den Kindern hier. Es lässt einen selbst wachsen.“

Doch nun einmal der Reihe nach. Zuerst einmal hat uns – unabhängig von ihrer Lehrertätigkeit – Ute als Person interessiert, mit ihren Vorlieben, ihrer Familie, Träumen und Wünschen.

*Ute, wie alt bist du, wo wohnst du, hast du selbst Kinder?*

Ich bin 43 Jahre alt, wohne in Niedermuschütz und habe zwei Kinder, in der 1. und 3. Klasse der Werkschule.

*Welche Musik magst du, spielst du selbst ein Instrument?*

Ich mag eigentlich alle Musik, die Lebendigkeit ausstrahlt, zu der man tanzen kann, Musik der Völker, zum Beispiel aus Afrika oder Südamerika. Ich kann einige Instrumente „ein bisschen“ spielen, Klavier habe ich mal gelernt.

*Kannst du uns über deine eigene Schulzeit erzählen? Was waren zum Beispiel deine Lieblingsfächer?*

Ich hatte sehr gern Literatur, Russisch, Mathe, Astronomie. Inzwischen finde ich aber alles interessant. Alles, was man sich genau anschaut, ist auf seine Weise spannend.

*Erinnerst du dich an ein besonderes Erlebnis?*

Ja. In der 3. Klasse versprachen mir meine Eltern für eine Eins im Fach Russisch eine Reise allein mit dem Flugzeug zu meinem Onkel – nach Moskau!! Und ich habe es tatsächlich geschafft und bin mit einem kleinen gepunkteten Koffer allein nach Moskau geflogen.

*Heute bist du Lehrerin. Gibt es etwas aus deiner eigenen Schulzeit, das deine „Art des Lehrerseins“ irgendwie beeinflusst?*

Ja, das gibt es. Es gab Situationen in der Schule, die mir Angst machten. Ich hatte zum Beispiel Angst, vorzulesen oder ein Gedicht aufzusagen. Bei einer Geografiearbeit ist mir einmal schwarz vor Augen geworden.

Mein Kopf war ganz leer und ich konnte nicht mehr denken. Ich habe dann irgendwas hingeschrieben und bekam zu meiner Überraschung eine 3.

Und heute? Heute lese ich sehr gern Märchen und Geschichten vor und habe entdeckt, wie schön es ist, gemeinsam Gedichte zu sprechen, sich in den Sprachrhythmus hineinzufüh-

len, und ich mache das sehr gern mit den Kindern.

Zur Bewertung von Leistungen habe ich eine Vorstellung, einen Wunsch, von dem ich mich nicht verabschieden mag, auch wenn er im Moment an unserer Schule nicht realisierbar scheint: keine Zensuren, kein Vergleich des einen Kindes mit dem anderen, was die Ausführung einer Tätigkeit, das Erbringen einer Leistung angeht.

Der Erfolg bei einer Tätigkeit liegt auf so verschiedenen Ebenen. Für den einen ist es eine ganz, ganz große Leistung, bis zum Ende durchzuhalten und nicht vorzeitig aufzugeben oder ungeduldig zu werden. Der nächste übt sich, mit seiner Schrift in der Zeile zu bleiben. Und andere wollen die Wörter schon ganz richtig schreiben. Mir ist –auch bei mir selbst– der Vergleich „mit mir selbst“ viel spannender: Wie war ich gestern? Wie bin ich heute? Welche Schritte bin ich gegangen? Was habe ich dazugelernt?...

*Was ist dir noch wichtig, den Kindern zu vermitteln? Was ist dir im Umgang mit ihnen wichtig?*

Zunächst einmal muss ich sagen, dass ich eigentlich nie vorhatte, an der Schule als Lehrerin zu arbeiten. Als meine Kinder da waren, wollte ich eine Schule mitgründen, in der es meinen Kindern gut geht. Das war ein langer Weg. Zwei Jahre war ich dann Mitglied des Vorstandes. Handarbeit unterrichtete ich, weil es dafür bei uns keinen Lehrer gab.

Ja, was ist mir wichtig. Es ist nicht so leicht in Worte zu fassen. Ich merke, dass es in der Grundschule ganz viel darum geht, Grundlagen zu schaffen, und das soll gründlich und mit viel Achtsamkeit geschehen. Zum Beispiel, dass man auf der ersten Seite anfängt zu schreiben, und nicht in der Mitte.



Der zeitliche Rhythmus von Unterricht und Pause, Ruhe, „Mund halten“ und wieder freigelassen sein.

Wichtig ist es mir, ganz kleine Schritte – und diese mit Achtsamkeit – mit den Kindern zu gehen. Jedes Kind in seiner Eigenart kennen zu lernen. Für viele Situationen gibt es keine einzig richtige Lösung. Viele Fragen bleiben Fragen, und jeder Tag ist anders

Ich bemühe mich, immer auch bei mir selbst zu schauen, wo ich mich verändern muss, an Situationen über mich hinauswachsen muss.

*Ute, jeder Lehrer ist anders, das ist ja gerade das Schöne. Was, meinst du, macht dich aus, was sind deine Träume, was ist dein innerer Wegweiser... Gibt es so etwas wie einen Leitspruch für deinen Weg?*

Ja, zum Beispiel „Weniger ist mehr.“ Den Dingen Zeit geben, anzukommen.

Zum Beispiel haben mir die Kinder Blätter vom Kirschbaum gesammelt. Jeder hatte „sein“ Blatt... und hat es – und das seines Nachbarn auch – unter vielen anderen wiedererkannt, an einer abgebrochenen Zacke, an Farbnuancen, an der Oberflächenstruktur. Dazu braucht es Zeit, Ruhe, Zuwendung. Es war wunderschön.

Was ich noch möchte: Fröhlichkeit und Naturverbundenheit leben. Es ist seltsam, ich bin atheistisch aufgewachsen, es gab einen Glauben an Gott in meiner Kindheit nicht. Doch jetzt, in meinem Staunen über die Natur, in meinem Bewundern der Schöpfung, stellt sich eine Andacht ein, eine große Freude über alles Schöne, Vollkommene. Alles ist göttlich. Ich liebe es, etwas mit meinen Händen zu gestalten. Es schön und richtig „gut“ zu machen. Einen Garten gestalten, Räume gestalten, mit Farben arbeiten, Formenzeichnen.

Sehr froh macht es mich, wenn ich gemeinsam mit den Kinder etwas Neues entdecken kann, oder selbst dazulernen – wie zum Beispiel mit Links zu stricken.

*Damit sind wir ja wieder beim Anfang unseres Gesprächs. Zum Schluss die Frage: gibt es etwas, das du der Schule wünschst?*

Das „Miteinander“ zu füllen. Dass zu den vielen äußeren „Miteinander – Aktionen“ mehr Zeit ist, nach innen zu schauen, einander zuzuhören, dass es mehr Gelegenheiten zum Austausch gibt.

*Noch eine allerletzte Frage: Hast du einen ganz privaten Wunsch, wie zum Beispiel „Ich möchte einmal in meinem Leben...!“*

...Mit Delfinen schwimmen !

*Liebe Ute, vielen Dank für das Gespräch.*

## Informationen des Vorstandes

### **Für mehr Menschlichkeit in der Welt des Geldes:**

#### **Die GLS Gemeinschaftsbank eG**

Manchem mag es wie ein Wunder erscheinen, dass unsere Schule überhaupt Finanzpartner gefunden hat. Nach den üblichen, rein kommerziellen Bewertungskriterien der Banken und unter den Bedingungen einer vierjährigen Wartezeit bis zur finanziellen Beteiligung des Staates an der Finanzierung des Schulbetriebs erscheinen wir ja nicht gerade in der Liga der sogenannten „kreditwürdigen“ Unternehmungen. Aber da gibt es zum Glück die GLS Gemeinschaftsbank mit Sitz in Bochum, deren mittlerweile über 40.000 Mitglieder und Kunden an die Zukunft genau solcher Projekte, wie wir eines betreiben, fest glauben und der Bank einen Teil ihres Geldes anvertrauen, um damit neuen zukunftsweisenden Ideen aus den Startlöchern helfen.

Die GLS sieht sich als die erste ethisch-ökologische Bank in Deutschland. Sie verfügt über fast 30 Jahre Erfahrung in der Entwicklung von Finanzierungsinstrumenten für die Umsetzung besonders engagierter, kultureller, sozialer und ökologischer Initiativen. Im Frühjahr 2003 hat die GLS-Bank die Geschäfte der Ökobank (Frankfurt M.) übernommen, deren Wurzeln in der Friedens- und Frauenbewegung

liegen.

GLS steht für: Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken. Einen Teil der Kredite vergibt (d.h. leiht) die GLS-Bank zu besonders günstigen Konditionen an gemeinwohlorientierte Projekte. Geldanleger wiederum können diese Projekte besonders unterstützen, indem sie einen niedrigeren als den angebotenen Zins wählen (d.h. Zinserlöse schenken). Die Geldanleger können außerdem mitbestimmen, in welchen Bereichen ihr Geld eingesetzt werden soll.

Das bei der GLS angelegte Geld fließt nicht in umweltschädliche und sozial unverträgliche Vorhaben wie Rüstung, Atomenergie oder diskriminierende Arbeitsverhältnisse. Die Kundenzeitschrift „Bankspiegel“ informiert sehr transparent (und im übrigen sehr vergnüglich-allgemeinbildend) über Kredite, Projekte und Entwicklungen in der Bank.

Die Freie Werkschule ist eines von 3.200 Projekten, die durch die GLS über eine Kreditlinie unterstützt werden. Die Gesamtfinanzierung wurde nicht zuletzt auch dadurch erst möglich, indem über das Engagement der GLS-Bank weitere Kreditinstitute wie die Kreissparkasse und die Bürgschaftsbank Vertrauen in unser Schulprojekt gewonnen haben.

Der Spielraum für die Vergabe von Krediten seitens der GLS ergibt sich

aus dem Umfang der von den Mitgliedern der Genossenschaftsbank gezeichneten Anteile. Die Genossenschaftsanteile bilden den wichtigsten Bestandteil des Eigenkapitals der Bank. Dadurch wird die Arbeit der GLS-Bank überhaupt erst möglich. Jeder Genossenschaftsanteil erweitert nämlich bei vorhandener Liquidität den Kreditspielraum der Bank um das ca. 12,5-fache (d.h.: ein Anteil von 100 € bewirkt demzufolge die Möglichkeit zu einer Kreditvergabe in Höhe von 1.250 €). Damit wird klar: Jeder von uns selbst gezeichnete Genossenschaftsanteil erweitert gleichzeitig auch unseren finanziellen Spielraum beim weiteren Aufbau unserer Schule. Wir bitten deshalb alle, die sich mit den Zielen der GLS-Bank identifizieren und sich über diesen Weg ein sicheres und nachhaltiges finanzielles Engagement an unserem Schulprojekt vorstellen können, um die Mitgliedschaft in der GLS-Bank und um die Zeichnung von Geschäftsanteilen. Nutzen Sie einfach dafür das diesem Schulbrief beigelegte Formular und übermitteln Sie dieses an das Schulmanagement (Ute Gellner). Wir senden dann als Schulträger die Erklärungen direkt an unsere Betreuerin bei der GLS, Frau Dohm.

*Wolfgang Dehmelt (im Namen des Vorstandes des Schulträgervereins)*

## FARBKONZEPT: GRUNDSCHULE CRASSOBERG

*„Die Idee, die unserem Farbkonzept zugrunde liegt, ist bereits im Erdgeschoss des Grundschulgebäudes sichtbar. Noch vor einigen Wochen haben wir mit unseren verschiedenen Vorstellungen es selbst kaum geglaubt, dass die Ideen einer Restauratorin, einer Innenarchitektin, zweier Lehrerinnen, einer Künstlerin, einer Porzellanmalerin und so zeitweiliger Gäste je unter einen Hut zu bringen sind.*

*Weit gefehlt, wir haben uns gut zu gemeinsamen Farbtönen einigen können, haben viel diskutiert, sind zu Schulen gereist, haben beim Goethe und im Dessauer Bauhaus nachgeschaut, auch beim alten Steiner, uns über die Psychologie der Farben und das Farbempfinden der Kinder belesen, haben feststehende Materialfarbtöne bedacht, noch ein paar Änderungen im guten Einvernehmen mit dem Architekturbüro Tilo Kempe vereinbart und meinen, dass wir mit unserem Farbkonzept eine helle, wohltuende, klare, freundliche Schule schaffen können. Wir hoffen, dass das, was wir eingerührt haben, gefällt, dass Lehrer, Hortner/innen und Eltern damit leben können und sich unsere Kinder wohlfühlen.“*

Soweit die Gedanken von Carry Bendin, Cordula Ditscherlein, Petra Muth-Grund, Carola Mai und Claudia Günz, die sich mit der Ausgestaltung der Räume, den verschiedenen Techniken, der Wirkung der Farben und dem Zusammenspiel verschiedener Materialien zum Wohle unserer Kinder beschäftigt haben.

Erste Festlegungen zur Gestaltung der Innenräume des neuen Grundschulgebäudes hat bereits das Architekturbüro Kempe bei der Ausschreibung verschiedener Bauteile getroffen. So sollte in den Klassen- und Gemeinschaftsräumen Eichenparkett verlegt werden, für die

Türen wurde mit Ahorn ein sehr helles Holz gewählt. Die vorhandenen braunen Fenster sollten vorerst bestehen bleiben.

Die Farbkonzeptgruppe hat die Vorgaben in ihre Überlegungen einbezogen und für die **Klassen- und Freiarbeitsräume** folgende Festlegungen getroffen:

Eine Klasse nutzt ihren Klassenraum jeweils für 1 Jahr, dann wird gewechselt – zunächst innerhalb der Etage und nach zwei Jahren über die Geschossebene. Diese Festlegung erscheint gerecht, da es im Gebäude besonders schöne Räume gibt, in deren Genuss jedes Kind und jeder Lehrer/jede Lehrerin somit kommen. Bei der Farbauswahl wurde beachtet, dass die gewählten Farbtöne die jeweiligen Entwicklungsstufen der Kinder unterstützt. Der Klassenwechsel wird am Schuljahresende durch den Raumwechsel unterstrichen, und jeder Raum der nachfolgenden Klasse würdig übergeben.

Die Klassen- und Freiarbeitsräume sollen hell, freundlich, zurückhaltend und natürlich wirken. Sie sollen liebevoll gestaltet sein und eine beruhigende positive Harmonie sowie Heiterkeit und Lebensfreude ausdrücken. Die Farben sollen Wärme und Geborgenheit vermitteln und vor allem in der 1. Klasse das Gefühl, gut aufgehoben zu sein.

Die Wände erhalten zunächst einen Grundanstrich mit weißer Silikatfarbe. Darauf werden dann Lasurfarben in einer zurückhaltenden Lasurtechnik aufgebracht. Für die Lasuren sollen sanfte Farben verwendet werden, die nicht aufdringlich wirken. Da die meisten Wände von Lehrern und Kindern mit Arbeiten gestaltet werden, soll der Hintergrund ganzflächig ruhig bleiben. Die Wände werden deshalb ganzflächig lasiert, ohne dass ein Sockel abgesetzt wird.

Prinzipiell wird für zwei zusammen liegende Räume ein Grundfarbton gewählt. Der Freiarbeitsraum mit der etwas gemüthlicheren Einrichtung wird dabei eine Nuance kräftiger gestaltet, ohne dabei verspielt zu wir-

ken. Zwischen zwei Klassen auf einer Geschossebene gibt es geringe Farbtonunterschiede, dagegen gibt es eine deutliche Farbtendifferenzierung zwischen den Räumen im Erdgeschoss und den Räumen im Obergeschoss.

Die Farbunterschiede im Erdgeschoss und im Obergeschoss ergeben sich aus den verschiedenen Altersgruppen. So sollte man in den ersten beiden Klassen eher mit warmen Farben aus dem Harmoniebereich Gelb, Apricot, Orange und Rot arbeiten, während man zur 3. und 4. Klasse hin Entwicklungsgemäß etwas kühlere Farben mit Bezug zur Natur verwenden kann. Für die Klassen- und Freiarbeitsräume wurden folgende Pastellfarbtöne gewählt:

1. Klasse: Apricot-Gelb
2. Klasse: Malve-Orange
3. Klasse: Orange-Gelb
4. Klasse: Gelb-Grün

Die Fenstervorhänge sollen einheitlich in allen Klassenräumen aus hellem Leinwandstoff sein.

Die **Flure**, das **Treppenhaus** und die **Garderobengebiete** sollen in einem hellen, ruhigen Farbton gestrichen werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Ausgestaltung des Eingangsbereiches, dem Übergang zwischen Draußen und Drinnen gelegt.

Die **WC-Bereiche** werden hell gefliest. Die Wände erhalten einen harmonischen Anstrich im Farbton Hellblau-Türkis-Grün. Der Farbton kehrt in den Fugen zwischen den Wandfliesen wieder.

Es ist uns allen wichtig, dass mit gestalteten Räumen sorgsam umgegangen wird. Sowohl in den Klassenräumen als auch in den Flurbereichen sind Aufhängesysteme vorgesehen, an denen Kinderarbeiten und Informationen angebracht werden können. Damit kann eine Klasse zum Schuljahreswechsel in das nächste Klassenzimmer „vorrücken“, ohne dass große Renovierungsarbeiten notwendig sind und ohne große „Besitzstände“ aufgeben zu müssen.

## Brennofen-Spenden-Aktion

Eine Werkschule ohne Brennofen?  
Da muss ich doch mit sammeln

helfen. – Anlässlich der Weihnachtskartenaktion hatte ich folgende Idee: Ein „Baustein für den Brennofen“ in Form einer Karte mit einem Original-Linolschnitt bedruckt und fortlaufend nummeriert sollte für 5

Euro erhältlich sein; zum Beispiel bei der nächsten Mitgliederversammlung, beim Tag der offenen Tür oder bei ähnlichen Gelegenheiten.

R. Schäfer

## Kalender

### Redaktionssitzung Schulbrief

Di, 28.09.2004 - 17:00

Freie Werkschule Meißen (Fertigteilgebäude-Physikraum)

Wir bereiten den Schulbriefe Nr. 18 + 19 vor. Wer gerne schreibt und textet ist herzlich eingeladen.

### Klausurtagung

Sa, 06.11.2004 09:00

Evangelische Akademie

Pädagogen, Vorstand und Geschäftsführung gehen gemeinsam in Klausur.

### Elterncafé Kl. 7 + 8

Di, 09.11.2004 16:00

Freie Werkschule Meißen (Fertigteilgebäude) - Elterncafé und Herstellung von Freiarbeits- und VU-Material

### Meißner Weihnachtskalender

Mo, 20.12.2004 17:00

Vor dem Rathaus auf dem Meißner Marktplatz  
Wir beteiligen uns am Meißner Weihnachtskalender. Am 20. Dezember dürfen wir unser Türchen öffnen. Bitte schon heute vormerken!

Wir danken für die Unterstützung bei der Sanierung unseres Grundschulgebäudes

**Ich möchte Wasser im Bad täglich neu erleben...**

**...und zwar mit allen Sinnen.**

- Sehen**  
einen Himmel voller Sterne
- Riechen**  
Aroma der Kräuter, Öle und Essenzen
- Hören**  
Händels Wassermusik im Dampf
- Fühlen**  
Wasser, Wärme-Wechselduschen
- Schmecken**  
Dampfbad und Fitness-Dusche in einem – ganz nach Ihrem Geschmack

**In diesem Sinne... lassen Sie es sich gutgehen... am besten sehr gut**

... auch wenn es um Ihre Fliesen geht.

**rühle**

bad & heizung · Bahnhofstraße 10 · Coswig · Tel. 035 23/83 70  
www.ruehle-coswig.de · Öffnungszeiten: Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr

**Impressum:** V.i.S.d.P. Sylvia Berndt (sylvia\_berndt@gmx.de)

Redaktion: Jörg Hampel; Dorothee Neidhardt; Roswitha Schäfer; Tobias Schumann, Claudia Winkler

Fotos: R. Schäfer (S. 3 oben); G. Bohnefeld (S. 2 + 3 unten); T. Clausnitzer (S. 4)

Satz/Druck: Volker Nacke (vnacke@t-online.de)

Leserbeiträge erwünscht: Freie Werkschule · Neumarkt 51 · 01662 Meißen · info@freie-werkschule-meissen.de